Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12-1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 20. April 1881. Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 19. April. Dem Bundesrathe ist ein Antrag des Reichskanzlers zugegangen, wonach mit Rücksicht auf die um fast 2½ Millionen gestiegene Ziffer der Reichsbevölkerung eine allmälige Ausprägung von weiteren 15 Millionen silberner Einmarkstücken aus im Reichsbesitz befindlichen, aus 339,000 Pfund bestehenden Silberbarren erfolgen soll.

— Die „Germania" theilt folgendes, aus dem September v. J. datirtes Reskript des Herrn v. Puttkamer in Sachen des katholischen Religionsunterrichts in der Volksschule an einen Pfarrer in Paderborn mit:

„Euer Hochwürden erwidere ich auf die Namens der katholischen Pfarrer der Diözese Paderborn an mich gerichtete gefällige Zuschrift vom 29. April d. J., betreffend die Pensenvertheilung für den katholischen Religionsunterricht Folgendes ergebenst:

Die Kreisschulinspektoren sind angewiesen, bezüglich der Pensenvertheilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts überall da, wo der Pfarrer oder dessen Stellvertreter diesen Unterricht leitet resp. sich an der Leitung desselben betheiligt, die Vorschläge des Pfarrers oder dessen Stellvertreters einzuholen, nicht aber selbstständig die Vertheilung vorzunehmen. Für den Fall, daß diese Vorschläge pädagogischen oder didaktischen Bedenken begegnen, hat der Kreisschulinspektor die Entscheidung der königlichen Regierung herbeizuführen. An denjenigen Orten, wo die Geistlichen zur Leitung respektive Ertheilung des Religionsunterrichts nicht wieder zuzulassen sind, hat es bis auf Weiteres bei der früher üblichen Pensenvertheilung zu verbleiben."

Die „Germania" ist äußerst entrüstet über diese Anordnung und findet es „erklärlich, daß sich die Geistlichen weigern, diese Vorschläge einzureichen, um nicht zu einem Verfahren mitzuwirken, das die kirchliche Ordnung offenbar verletzt".

— Angesichts der in Tunis bevorstehenden Verwicklungen ist eine Mittheilung des dortigen Reichskonsuls von Interesse, wonach zwar keine direkte Schiffsverbindung zwischen Deutschland und Tunis besteht, doch die dortigen Häfen alljährlich von einem oder mehreren deutschen Schiffen besucht werden. Das Bestreben, deutscherseits Handelsverbindungen mit Tunis anzuknüpfen, macht sich immer bemerkbarer: so ist im vorigen Jahre eine große Zahl deutscher Firmen mit tunesischen in Verbindung getreten. Tunesien ist arm an industriellen Erzeugnissen und muß diese von außen beziehen. Deutsche Tuche und andere Waaren haben fremdländische Fabrikate dieser Gattung fast verdrängt.

— Benjamin Disraeli † Unter diesem Namen, nicht als Earl of Beaconsfield wird der merkwürdige Mann, welcher heute früh 5 Uhr in London verschieden ist, in der Geschichte fortleben; denn dieser Name drückt das Ungewöhnliche der Laufbahn, welche sein Träger durchmessen, frappant aus: der Plebejer, für welchen die Abkunft von einer spanischen Judenfamilie zu der Zeit, als er zuerst eine politische Rolle zu spielen unternahm, auch in England ein Hinderniß besonderer Art war, stirbt als Führer einer Partei, zu welcher die ersten Namen der stolzesten Aristokratie Europa's gehören, nachdem er als englischer Premierminister die Geschicke Großbritanniens geleitet und die der Welt maßgebend mit beeinflußt hat. Welch' ein Weg von dem ersten Auftreten im Unterhause, als der phantastisch gekleidete und in übertriebenen Redewendungen sich ergehende Neuling sich unter dem höhnischen Gelächter des ganzen Hauses niedersetzte mit dem zornigen Rufe: „Einst werdet ihr mich doch anhören müssen!" — bis zu dem Tage, da dem vom Berliner Kongreß Heimkehrenden die Bevölkerung Londons einen Triumphzug vom Bahnhof von Charing Croß nach Whitehall bereitete. Ungewöhnliches Talent und unbeugsamer Wille haben hier den wunderbarsten Sieg über alle äußeren Hindernisse davon getragen; kein Zweifel, daß der Autor so vieler Romane, in denen allen er sein eigener Held war, sehr bald der Held der Romane Anderer werden wird. Wer sich aber auch mit diesem merkwürdigen Leben beschäftigen mag, der Dichter oder der Biograph, er findet von Disraeli's Hand die Erläuterung zu dessen Thun in voller Klarheit vor: Macht, Glanz, Reichthum, die Existenz auf den Höhen der Gesellschaft — dies war das Ziel, das er zu erreichen sich vornahm, unablässig und ohne große Scheu in der Wahl der Mittel erstrebte und durch geschickte Benutzung aller günstigen Gelegenheiten im vollsten Maße erreichte.

Die konservative Partei, deren Wiederherstellung nach vollständigem Verfall Disraeli's Verdienst war, hat keinen Mann, der als berufen zur Nachfolge in der Führung gelten könnte. Lord Cairns und Lord Salisbury im Oberhause, Sir Stafford Northcote im Unterhause, die dafür in Betracht kommen könnten, besitzen nicht die erforderliche Autorität in der Partei, so daß von der Erwählung eines nur nominellen Hauptes in der Person des Herzogs von Richmond die Rede ist, unter welchem jene drei als gleichberechtigte Unterfeldherren dienen könnten. Es frägt sich aber, ob der Erneuerer des englischen Konservatismus nicht gerade in einem Augenblicke geschieden ist, da sich eine abermalige Neubildung der Parteien vorbereitet; die irische Landbill kann sich leicht als sehr wirksames Element einer Entwickelung erweisen, welche schon lange in England Gegenstand der Erörterung ist: der Vereinigung der Tories und der alten Whigs zu einer neuen konservativen Partei gegenüber den demokratischen Neuliberalen. Daß der Mann, welcher von jedem Whig bisher so lange heftig bekämpft worden, gerade jetzt vom Schauplatz abgetreten, kann eine solche Veränderung des Parteiwesens erleichtern

— Nach dem Berichte der Aerzte hat Se. Majestät der Kaiser in der Nacht vom Sonntag zum Montag ziemlich ruhig geschlafen und ist von dem Schnupfen und Husten, der heute morgen sich zu lösen angefangen hat, nicht sehr molestirt worden. Der Kaiser hat das Bett verlassen können, muß aber, da die Luft noch immer mit einigen Ostwindströmungen vermischt ist, vorläufig noch das Zimmer hüten.

— Die italienische Ministerkrisis wird, nachdem alle Kombinationen, ein neues Kabinet der Linken, beziehentlich ein Kabinet der Rechten mit Sella an der Spitze zu bilden, sich als verfehlt erwiesen haben, allem Anscheine nach endgültig mit dem Verbleiben Cairoli's auf seinem Posten ihren Abschluß erhalten. Die Schwierigkeit, ein neues Ministerium der Linken zu bilden, gipfelte darin, daß der bisherige Konseilpräsident sich bisher weigerte, an irgend welcher neuen Kombination theilzunehmen, während Depretis sich in dieser Beziehung mit ihm identifizirte, so daß König Humbert, da Crispi und Nicotera mit ihren Gefolgschaften nicht die parlamentarische Mehrheit darstellen, sich an Sella wenden mußte. Aber auch der Letztere konnte sich nicht der Wahrnehmung verschließen, daß die Zeit für die Rechte noch nicht gekommen ist, wenn auch die Parteigruppen der Linken nahezu vollständig „abgewirthschaftet" haben. Da überdies inzwischen alle Parteiführer der Linken einschließlich Crispi's und Nicotera's trotz der Vorgänge vom 7. April ihre Uebereinstimmung in allen wesentlichen Fragen betont haben, so soll nunmehr ein letzter Versuch mit einem Ministerium Cairoli gemacht werden. Hierüber liegen folgende telegraphische Mittheilungen vor:

Rom, 18. April. Ueber den gegenwärtigen Stand der Ministerkrisis meldet die „Agenzia Stefani": Nachdem durch authentische Informationen festgestellt worden war, daß das Depretis übertragene Mandat dahin ausgelegt worden ist, daß es den Zweck habe, die Herstellung einer Uebereinstimmung der Ideen der verschiedenen Gruppen der Linken zu versuchen, und nachdem sich nunmehr bestätigt hat, daß diese Uebereinstimmung selbst mit den dissidirenden Fraktionen, welche am 7. April gegen das Ministerium gestimmt hatten, erzielt worden ist, hat Sella, ohne die Form dieser Uebereinstimmung in Betracht zu ziehen, seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge das Entlassungsgesuch des von Cairoli präsidirten Ministeriums abgelehnt werden müsse. Letzterem könne nicht abgesprochen werden, daß es der natürliche Vertreter der Ideen der gesammten Linken sei. — Es bestätigt sich, daß der König beschlossen hat, das Entlassungsgesuch des Ministeriums abzulehnen. Gegenwärtig befindet sich Cairoli beim Könige. Wie versichert wird, dürfte Cairoli einwilligen, auf seinem Posten zu verbleiben und sich nochmals den Kammern zu präsentiren. Weiter verlautet, daß der Appell des Königs an Sella in der Hauptsache den Zweck hatte, von dem Patriotismus der Mitglieder der Rechten zu erlangen, daß dieselben ihre Opposition im Interesse des Landes mäßigen, nachdem die letzte Ministerkrisis die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Kabinets und die Schwierigkeiten dargethan habe, welche sich der Uebernahme der Regierung durch die Rechte entgegenstellen würden.

Rom, 18. April. Nach der Unterredung mit Cairoli hat ein Ministerrath stattgefunden, um Beschluß zu fassen. Wie versichert wird, sind Crispi und Nicotera eingeladen worden, dem Ministerrathe beizuwohnen.

Paris, 19. April. Das heute angekündigte Verbleiben des Kabinets Cairoli wird hier als die günstigste Lösung der italienischen Ministerkrisis angesehen. Ob der hiesige italienische Botschafter, General Cialdini, jetzt sein Entlassungsgesuch zurückziehen wird, gilt als zweifelhaft.

— Das herrliche Osterwetter hatte auch den Reichskanzler nicht in den Mauern seines Hauses geduldet. Den Berlinern wurde gestern Nachmittag der seltene Anblick zu Theil, Fürst Bismarck, mit dem einfachen bürgerlichen Kleide angethan, im offenen Wagen an sich vorüberfahren zu sehen. Vielleicht wegen des Unerwarteten der Thatsache wurde der Fürst nur wenig erkannt, wo es geschah, erwiderte er die ihm dargebrachten Grüße in freundlichster Weise.

Ausland.

Paris, 17. April. Der „Figaro" schreibt über die französische Mobilmachung: „Nichts ist bereit, die Armee ist in Unordnung, und doch handelt es sich nicht darum, 500,000 Mann nach dem Rhein zu schicken, sondern 20,000 Mann nach Afrika." Dann heißt es weiter: „Die Wahrheit ist, unsere Armee existirt nur auf dem Papier, das wissen wir Alle. Wenn man eine Schwadron marschiren lassen will, hat man nicht vierzig Reiter, und wenn man eine Kompagnie verlangt, sind nur fünfundzwanzig Infanteristen zur Stelle. Alle unsere Streitkräfte, alle unsere Regimenter, alle unsere Mannschaften, alle unsere Pferde waren auf den Verzeichnissen, welche man im Ministerium betrachten konnte. Da war Alles wundervoll, wahrhaftig! Der Effektivbestand war vollständig! Die Mobilisirung vollzog sich im Umsehen! Die Kadres öffneten sich, um in einer Stunde die Mengen, welche man einberufen hatte, aufzunehmen. . . . Nur in den Kasernen war nichts von alledem. Während die militärischen Schriftsteller uns die neue Organisation rühmten, wußten wir alten Offiziere, daß dies Alles nur eine Facade war, welche beim ersten Stoß zusammenbräche. Schon im letzten Jahr war die Situation jammervoll; die Korpschefs waren in dieser Hinsicht einig. Aber da es sich vor Allem um politische Rücksichten handelte, wurde, um dem allgemeinen Stimmrecht angenehm zu erscheinen, noch im Monat Dezember beschlossen, zwei Jahrgänge zu beurlauben. So hatten die ältesten Soldaten kaum eine Dienstzeit von achtzehn Monaten hinter sich; so gab es keine militärische Tradition mehr, eventuell keinen militärischen Geist, keine Disziplin, nichts mehr!"

Wir theilen diese Aeußerung als einen Beleg dafür mit, in wie unvernünftiger Weise in der französischen Presse militärische Fragen erörtert werden. Für Deutschland dürfte indeß daraus durchaus kein Anlaß zu entnehmen sein, die großen Fortschritte, welche das französische Heerwesen im letzten Jahrzehnt nach allen Richtungen hin gemacht hat, irgend geringer zu schätzen.

Paris, 17. April. Heute unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Expedition Flatters vollständig vernichtet worden ist. Der französische Generalkonsul in Tripolis bestätigt dies in seinen Berichten an den französischen Minister des Auswärtigen. Schon am 3. April war in der genannten Stadt das Gerücht von dieser Katastrophe verbreitet, freilich wollte man ihm keinen Glauben schenken. Am folgenden Tage trafen drei reitende Boten aus Ghadames mit Briefen ein, aus denen hervorging, daß die Mitglieder der Expedition als Opfer des Verraths der gedungenen Führer und auch des Hasses fielen, von welchem die arabischen Bevölkerungen dieser Gegenden seit einiger Zeit gegen alles beseelt sind, was den Namen eines Franzosen trägt. Die Katastrophe muß gegen den 20. Februar stattgefunden haben, als die Reisenden seit zwei Tagen das Land der Tuaregs-Hoggar verlassen hatten, ohne ungeachtet ihres Wunsches mit deren Häuptling Aitagel eine Zusammenkunft zu haben und an der Grenze des Ubir in der Nähe des Brunnens Bir-el-Gharama angekommen waren. Die Tuaregs-Hoggar waren von ihren Meharis herabgestiegen und marschirten hinter einer großen Heerde von Kameelen, indem sie so ihre große Zahl und ihre feindlichen Absichten verbargen. Der Targui mit seiner Lanze, seinem Säbel und seinem Dolche fürchtet die weittragende Waffe; er ist nur schrecklich im Handgemenge. In einer Entfernung von 50 Schritten begann der Kampf. Die französischen Kugeln antworteten. Da die Tuaregs mehrere der Ihrigen verloren, sprangen sie auf ihre Kameele und stürzten zwei bis dreihundert an der Zahl wie eine Lawine über die französische Karawane her. Der Oberst Flatters erhielt einen Säbelhieb durch die Schulter; er stürzte zusammen, nachdem er zwei seiner Angreifer niedergemacht. Die Beute wurde nach der Metzelei vertheilt.

Paris, 19. April. Sicheren Informationen aus Tunis zufolge haben sämmtliche dortige Vertreter der Mächte von ihren Regierungen die Instruktion erhalten, dem Bey den dringenden Rath zu ertheilen, sich um jeden Preis mit Frankreich zu verständigen. Die Nachricht von der beabsichtigten Unterwerfung der Krumirs hat sich noch nicht bestätigt, ist aber auch noch nicht glaubwürdig dementirt worden. Telegramme aus Algerien fahren fort, die Tribus als fanatisirt darzustellen und melden sogar, der heilige Krieg werde auf allen Märkten in Tunesien gepredigt.

Der außerordentliche Botschafter des Kaisers von Rußland, Fürst Woronzow, wird heute vom Präsidenten der Republik in feierlicher Audienz empfangen. Die erste Sitzung der Münzkonferenz findet heute unter dem Vorsitze des Finanzministers Magnin statt. Sämmtliche fremde Delegirte sind eingetroffen und tauschten heute Besuche aus.

Petersburg, 16. April. Zur Hinrichtung gehen uns noch einige Details darüber zu, wie die Hingerichteten ihre letzte Nacht verbrachten und über die Vorgänge im Gefängnisse. Ryssakow empfing den ihn am Vorabende der Hinrichtung besuchenden Geistlichen gern, sprach lange mit ihm, beichtete und nahm das Abendmahl. Man sah ihn weinen, auch las er viel in der Bibel. Michailow empfing ebenfalls den Geistlichen, sprach viel mit ihm, beichtete, nahm jedoch nicht das Abendmahl. Kibaltschitsch empfing freilich den Geistlichen, gerieth aber sehr bald mit ihm in einen Disput und bat ihn schließlich, sich zu entfernen. Sheljabow und die Perowskaja wiesen die Geistlichen zurück. Die letzte Nacht verbrachten die Verurtheilten getrennt zu. Die Perowska legte sich gegen 11 Uhr schlafen. Kibaltschitsch kam erst später dazu, er schrieb seinem Bruder, der, wie es heißt, in Petersburg anwesend ist. Auch Michailow schrieb einen Brief an seine Verwandten im Smolenskischen Gouvernement; er war voll orthographischer und grammatikalischer Fehler und zeichnete sich durch nichts von der bekannten Form der bäuerlichen Briefe aus. Die Perowska hatte schon einige Tage vorher ihrer Mutter geschrieben. Sheljabow verbrachte den Abend auch mit Briefschreiben und ging um 11 Uhr schlafen. Verschiedene Anzeichen ließen darauf schließen, daß Ryssakow die Nacht sehr unruhig zugebracht hatte. Die Perowska und Kibaltschitsch waren die Ruhigsten, ebenso wie auch am Morgen des Hinrichtungstages. Um 6 Uhr wurden alle erweckt, ihnen Thee gereicht und ihnen die grobe Arrestantenkleidung, in der sie hingerichtet werden sollten, angelegt, wie auch die schirmlosen Mützen aufgesetzt. Dann wurden sie in den Hof geführt, wo ihnen der Henker Frolow mit seinen Gehilfen auf die Karren half und sie an die Bänke band. Den beiden Karren folgten in fünf Kutschen die Geistlichen. Michailow rief beim Herausfahren aus dem Thore des Gefängnisses mehrmals etwas dem Volke zu, seine Rufe wurden aber durch Trommelwirbel übertönt. Der Henker wurde unter starker Bedeckung zum Hinrichtungsplatze geführt.

Gestern kam es nach der Hinrichtung in der benachbarten Swenigorodskaja-Straße zu einem großen Krawall, der blos durch Einschreiten des Militärs unterdrückt werden konnte. Die Polizei hatte drei Personen während der Hinrichtung ver-

haftet, welche laut ihre Sympathien für die Hingerichteten ausgesprochen hatten, und wollte sie auf das Polizeibüreau führen. Das Volk wollte jedoch, aus irgend welchem Grunde vermuthend, daß die Verhafteten freigelassen werden könnten, sich ihrer bemächtigen. Um sie zu schützen, brachten die Polizeisoldaten sie fürs erste in ein nahes Haus. Die Menge drang jedoch nach und erlaubte sich grobe Excesse, welchen erst Einhalt gethan wurde, als Kosaken und eine Kompagnie Infanterie die Menge zerstreute, einen Kreis um die Verhafteten schlossen und sie so zum Polizeihause eskortirten.

An die Stelle des Generalmajor Baranow, dessen Maßregeln ein schnelles Fiasko gemacht haben, soll, wie es heißt, der frühere Odessaer Stadthauptmann General Heinz ernannt werden.

Aus Rybinsk kommt die Nachricht, daß plötzlich vor einigen Tagen Generalmarsch geschlagen wurde und einige Stunden später ein Bataillon der dortigen Garnison in Kriegsstärke per Eisenbahn mit einem Extrazuge nach der Station Bjeschek befördert wurde, von wo es im Eilmarsche nach der 46 Werst entfernten Stadt Krasssny-Cholm abging. Wie verlautet, sollen hier ernstliche Unruhen in Folge der Katastrophe des 3. März ausgebrochen sein.

Provinzielles.

Stettin, 20. April. In Bezug auf die Arbeitsbücher ist neuestens seitens des königlichen Polizeipräsidii in Berlin eine wichtige, nachahmenswerthe Anordnung getroffen worden, wonach fortan bei Gesuchen um Ausstellung neuer Arbeitsbücher an Stelle verloren gegangener resp. angeblich verloren gegangener stets die gesetzlich vorgeschriebene Gebühr von 50 Pf., von welcher bisher Abstand genommen worden war, erhoben werden soll, falls nicht außerdem die obwaltenden Umstände es geboten erscheinen lassen, auf Kosten des Verlierers die Ungültigkeitserklärung und das Aufgebot des verloren gegangenen Arbeitsbuches in öffentlichen Blättern zu veranlassen. Veranlaßt ist diese Maßregel, wie wir hören, dadurch, daß sich die alte Erfahrung, daß das, was nichts kostet, auch gering geachtet wird, auch hierbei bewahrheitete und in Folge dessen die Fälle, in welchen die Ausstellung neuer Arbeitsbücher nachgesucht wurde, sehr zahlreich waren. Außerdem aber sollen zahlreiche Fälle darauf hingewiesen haben, daß mit den wirklich oder angeblich verloren gegangenen Büchern Mißbrauch getrieben wurde, indem dieselben von Unberufenen als Legitimation benutzt wurden und hierdurch die Verübung von Betrügereien 2c. erleichtert wurde. Aus diesen Gründen erscheint es durchaus geboten, daß die Behörde nicht allein für die Ausstellung neuer Arbeitsbücher an Stelle verloren gegangener die vorgeschriebene Gebühr durchweg erhebt, sondern auch dafür Sorge trägt, daß etwaigem Mißbrauch vorgebeugt werde.

— Personal-Chronik. Der Oberförster-Kandidat und Premier-Lieutenant im reitenden Feldjäger-Korps Nöldechen ist zum königl. Oberförster ernannt und demselben die Verwaltung der königl. Kronfideikommiß-Oberförsterei Peetzig übertragen. — Die Pfarrstelle zu Heinrichsdorf, Synode Tempelburg, Privat-Patronats mit drei Kirchen, kommt durch die Versetzung des bisherigen Inhabers zum 1. Mai d. J. zur Erledigung und ist sofort wieder zu besetzen. Das Einkommen beträgt exkl. Wohnungsnutzung 2134 Mark. — Der Pastor Brunner, bisher in Trieglaff, Synode Greifenberg, ist zum Pastor in Woldenburg, derselben Synode, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden.

— Angemeldet sind bei der königl. Polizei-Direktion in der Woche vom 11.—17. d. Mts.: Als gefunden: 1 Ende Schiffstau mit einem eisernen Haken, 12 Mtr. lang — 1 rothlederne Cigarrentasche — 1 Ende Schiffstau, 18,50 M. lang und 3 Cm. stark — 1 Schlüssel — 1 Stück schwarzen Nips — 1 Bund kleine Schlüssel (6 Stück) — 1 Hausthürschlüssel — 1 gelbe Ledertasche für Banknoten und 1 Paar wildlederne gelbe Handschuhe — 1 schwarzer Marktkorb — 1 Hausthürschlüssel. — Als verloren: 1 feine braune lederne Damentasche — 1 schwarzseidene Schürze — 1 grünseidene Börse mit 3 Zehnmarkstücken und ungefähr 6 Mark Silbergeld.

— Dem Dr. med. Eduard Bethe hierselbst ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Vermischtes.

— In Berliner diplomatischen Kreisen erzählt man sich die folgende Geschichte: Eine der Fürstlichkeiten, welche bei der Beisetzung Alexander II. in Petersburg war, brachte die Rede auf eine der russischen Nation zu gebende Verfassung. Hoch erstaunt darüber braust der Czar mit den Worten auf: „Wozu bin ich denn da!" Als ihm darauf erwidert wurde, nur ein Theil der auf ihn drückenden Last werde ihm durch das Parlament abgenommen, wurde er unwillig, ließ sein Gegenüber stehen und schlug die Thüre hinter sich zu.

— Die Blattern grassiren jetzt in Oesterreich, und alle Welt beeilt sich daher, sich impfen zu lassen. Der ganze Hofstaat wurde kürzlich geimpft, kein Bewohner der Burg durfte sich der Vorsichtsmaßregel entziehen. Auch die Aristokratie und der Bürgerstand opfern in ähnlicher Weise den Manen Dr. Jenner's Natürlich geht es dabei nicht ohne manche kleine Schwierigkeit ab, welche die Umgangskunst des Arztes auf die Probe stellt. So hatte der neuernannte Professor v. Monti in einem fürstlichen Hause die Impfung vorzunehmen, eine der erwachsenen Prinzessinnen konnte sich aber schlechterdings nicht entschließen, ihr Blut so ohne Weiteres vergießen zu lassen. Alle Vorstellungen waren vergeblich. Umsonst erzählte ihr der Professor von Blatternarben, in die man eine Erbse hineinlegen könne. Die Prinzessin wollte narkotisirt sein; mit Chloroform oder gar nicht. Darauf konnte der Professor natürlich nicht eingehen, sondern setzte seine Ueberredungsversuche unverdrossen fort. Er zeigte ihr den selbstthätigen Apparat, mit dem man ganz schmerzlos impfe, ja, er lud die junge Dame ein, einen Versuch an ihm selbst zu machen und sich zu überzeugen, ob es schmerze. Dieses Argument wirkte. Die Prinzessin impfte thatsächlich den Professor und als sie sah, daß dieser keine Miene verzog, ließ sie sich von ihm impfen. Hoffentlich nimmt der Professor für seine Bemühung kein Honorar, da ihm doch Gleiches mit Gleichem vergolten worden.

— Ein großes Schwindel-Komplott wird von Brüssel aus avisirt. Es haben sich daselbst seit Mitte März drei Personen zusammengethan, um Fabrikanten in Deutschland, England und Frankreich in großem Maßstabe zu beschwindeln. Zwei von den Schwindlern sind Belgier, der Dritte im Bunde ist ein Ausländer. Die beiden Belgier genießen, obschon ohne Grund, ein gewisses Vertrauen. Der Eine von ihnen hat seinen ganzen Besitz seiner Frau verschrieben, der Andere hat blos Schulden. Immerhin wird es ihnen in Folge eines unbegründeten Renommées nicht schwer halten, gute Referenzen aufzugeben. An einem einzigen Tage gingen 200 Briefe mit Bestellungen nach allen Himmelsrichtungen ab. Man bestellt Kaffee, Schnaps, Wein, Leinen, Tücher bunt durcheinander.

— Ueber ein freiwilliges Fasten wird aus Newyork gemeldet: Vorigen Sonntag starb in Jowa Harriet Duell in Folge eines freiwilligen 47tägigen Fastens, das sie am 23. Februar begonnen hatte. Harriet Duell zählte 52 Jahre, war hoffnungslos invalid und entschlossen, ihrem Leben durch Aushungerung ein Ende zu machen. Während der ersten 33 Tage nahm sie sogar nicht einmal Wasser zu sich; später trank sie täglich etwas Wasser, allein nichts Anderes kam über ihre Lippen. Ihr Puls am Sonntag Morgen war nicht wahrnehmbar; die Respiration betrug 35 per Minute. Bis zuletzt war sie in vollem Besitz ihrer geistigen Fähigkeiten. Die Todtenschau ergab, daß äußerst wenig Blut in ihrem Körper vorhanden war. Der Magen war gänzlich leer. Die Leiche wog 47 Pfund. Von ihren Freunden wurde sie nie als irrsinnig, sondern nur eben durch Leiden zur Verzweiflung getrieben betrachtet.

— Ein unerhörter Skandal ist im italienischen Parlament vorgekommen. Seit einiger Zeit bemerkten mehrere Deputirte, daß, wenn sie ihre Brieftaschen im Ueberrock stecken ließen, dieselben beim Anziehen entweder ganz fehlten oder doch sehr erleichtert waren. Eine besondere Ueberwachung wurde in Folge dessen in der Garderobe angeordnet. Vor einigen Tagen erwischte man den Marder in der Person eines Deputirten, als er gerade der Brieftasche eines Kollegen hundert Lire entnommen hatte. Es verlautet, der Präsident Farini habe dem Staatsanwalt Anzeige von dem Diebstahl gemacht. Bis jetzt hört man jedoch nichts davon, daß der langfingerige Gesetzgeber aus den südlichen Provinzen seine Entlassung genommen hat.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 18. April. Wegen der Asylfrage wird in der morgen beginnenden Bundesversammlung kaum eine Interpellation eingebracht werden, denn der Bundesrath könnte, wie ich höre, nur erwidern, daß noch kein Begehren einlangte, welches grundsätzliche Aenderungen der bisherigen schweizerischen Praxis proponire.

Das Bundesgericht erstattete das vom Bundesrathe verlangte Gutachten über politische Verbrecher und damit zusammenhängende Fragen. Der Inhalt dieses Gutachtens ist noch nicht bekannt.

Petersburg, 19. April. Nach einer Meldung des „Golos" aus Kiew hätte die dortige Polizei am 11. d. Mts. eine geheime Druckerei entdeckt und dabei drei Personen verhaftet.

Riga, 18. April. Auf der Düna ist seit gestern starker Eisgang eingetreten, das Wasser ist außerordentlich gestiegen und steht 24 Fuß über der Normalhöhe. Einzelne Theile der Stadt stehen unter Wasser.

Bukarest, 18. April. In Folge der Mittheilung des Minister-Präsidenten Bratiano betreffend die Demission des Kabinets fand gestern eine Versammlung von Senatoren und Deputirten statt. In derselben erklärte Bratiano, daß er außerordentlich ermüdet sei und die Bildung eines neuen Kabinets nicht übernehmen könne, beharrte bei dieser Erklärung trotz eindringlicher Vorstellungen der einflußreichsten Mitglieder der liberalen Partei und fügte schließlich noch hinzu, daß sein Entschluß unwiderruflich sei. Rosetti lehnte es ebenfalls ab, die Bildung eines neuen Kabinets zu übernehmen. Die Mehrheit der Versammlung sprach sich dahin aus, daß sie nur Rosetti oder Bratiano als Minister-Präsidenten wolle. „Romanul" glaubt, daß die liberale Partei nicht vergeblich an den Patriotismus Bratiano's appelliren werde.

Bukarest, 19. April. Der Ministerpräsident Joan Bratiano besteht auf seiner Demission, weil er sich körperlich und geistig ermüdet fühlt. Wahrscheinlich wird der Bruder des Ministerpräsidenten, gegenwärtig Gesandter in Konstantinopel, Demeter Bratiano, welcher dieselben Prinzipien verfolgt wie Joan Bratiano, die Bildung des neuen Kabinets übernehmen. Derselbe würde von der Deputirtenkammer und dem Senate unterstützt werden.

Belgrad, 18. April. General Zsurow ist zur Notifikation der Thronbesteigung des Kaisers Alexander III. hier eingetroffen und wird morgen von dem Fürsten in Audienz empfangen werden. Der General gedenkt am nächsten Mittwoch nach Cettinje abzureisen.

Rom, 18 April. Der russische Botschafter in Wien, von Oubril, ist hier eingetroffen, um dem Papst die Thronbesteigung des Kaisers Alexander III. zu notifiziren. Derselbe stattete dem Kardinal Jacobini einen Besuch ab.

Rom, 19. April. Der König hat für die Verunglückten auf Chios 6000 Frcs. gespendet.

Rom, 19. April. Cairoli hat nunmehr den Mitgliedern des Kabinets die Mittheilung gemacht, daß der König die Demission desselben nicht angenommen habe. Der Ministerrath diskutirte hierauf die Frage bezüglich eines von der Kammer zu fordernden Vertrauensvotums und bezüglich etwaiger einzelner Veränderungen im Kabinete. Sämmtliche Minister haben Cairoli ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Die Kammer wird in der nächsten Woche ihre Arbeiten wiederaufnehmen.

Athen, 18. April. Die Munizipalräthe von Athen und von Städten in den Provinzen, sowie ein gestern auf dem Marsfelde abgehaltenes Meeting der Nationalliga haben sich für die vollständige Ausführung der von der Berliner Konferenz getroffenen Entscheidung ausgesprochen.

Athen, 19. April. Die Regierung hat Conduriotis von dem Gesandtschaftsposten in Konstantinopel abberufen, angeblich weil derselbe der Pforte Versicherungen ertheilt hat, ohne irgendwelche Instruktion seiner Regierung hierzu erhalten zu haben.

London, 19. April. Lord Beaconsfield, dessen Befinden sich schon während der Nacht verschlimmert hatte, ist heute früh kurz vor 5 Uhr gestorben.

Verlassen!

Roman in drei Bänden

von

Ewald August König.

56)

Die Brüder Bouillon wurden allerdings verfolgt, aber die Spur ging bald verloren; man glaubte schon allgemein, daß es ihnen gelungen sei, sich nach Amerika einzuschiffen, als man plötzlich die Leichen Beider in einem Walde fand. Soweit die Untersuchung geführt werden konnte, ergab sie nur, daß Matti die Beiden ermordet haben mußte, um sich des Geldes und der Werthpapiere zu bemächtigen; er selbst war entkommen, und seitdem blieb er verschollen.

Den alten Vincenzo, der bei der Ankunft der Polizei sich ebenfalls in der Anstalt befand, hatte Niemand beachtet. Kurz vor seiner Flucht hatte Doktor Henry ihm gerathen, den Marchese auf telegraphischem Wege zu warnen, und sobald Vincenzo Gelegenheit fand, unbemerkt hinauszuschlüpfen, beeilte er sich, diesen Rath im Interesse seines Herrn zu befolgen.

Diesem ersten Telegramm nach K. folgte bald ein zweites, in dem die Behörde von Mailand das Gericht in K. ersuchte, den Marchese Morloni ohne Verzug verhaften zu lassen. —

Vor der Dorfschenke wartete der Wagen, der die Herren aus Mailand gebracht hatte, der Major ließ die Marchesa einsteigen und nahm ihr gegenüber Platz, Lucie setzte sich zum Kutscher, der jetzt Befehl erhielt, nach Mailand zurückzufahren.

Unterwegs hatte Major von Zichy der Marchesa Alles mitgetheilt, was sich auf ihre Befreiung bezog, dabei aber Romeo nur vorübergehend und oberflächlich erwähnt; jetzt als sie im Wagen saßen, dankte Helene dem braven Manne mit Thränen in den Augen.

„Ich verdiene Ihren Dank nicht," sagte der Major lächelnd, „ganz gewiß nicht, meine Gnädige; in Allem, was ich für Sie gethan habe, dürfen Sie nur das Walten der Vorsehung erkennen. Denn wie liegen die Dinge? Signora Farini erscheint in K., mein Freund, der Vikomte de Tourmont, verliebt sich in diese Dame, der Marchese, obgleich verheirathet, bewirbt sich ebenfalls um die Gunst der Signora und zwingt meinen Freund zum Zweikampf. Der Vikomte wird verwundet, die Schwester des Marchese, deren intriganten Charakter Sie wohl auch kennen, schlingt ihre Netze immer enger um die Signora, deren Hand und Vermögen sie dem Bruder sichern will. Da enthüllt mir der Zufall die Pläne des Marchese, der sich als niedriger Verbrecher entpuppt, Signora Farini interessirt sich zugleich für einen Jüngling, den dieser Mann mit glühendem Hasse verfolgt. Was lag da näher, als ein Bündniß der Signora mit mir, in das nun auch der Vikomte aufgenommen wurde! Was lag ferner näher, als der Wunsch, den Marchese zu entlarven und seine abscheulichen Pläne zu durchkreuzen! Es ist mir gelungen, und die Erfüllung dieses Wunsches belohnt mich hinlänglich für meine Bemühungen."

„Dennoch dürfen Sie meinen Dank nicht zurückweisen," erwiderte die Marchesa. „Ihnen und den übrigen Freunden werde ich niemals vergessen, was für mich gethan worden ist. Schon das Sie mir die Nachricht gebracht haben, mein guter, theurer Vater lebe noch, wird mich Ihnen bis zum letzten Athemzuge verpflichten; der Gedanke, daß er gestorben sei, ohne mir vergeben zu haben, verbitterte mir jede Stunde."

„Haben Sie nie an der Nachricht von seinem Tode gezweifelt? Dachten Sie niemals daran, daß Ihr Gatte die Nachricht erfunden haben könne, um Sie zu isoliren —"

„Nein, nein, wie hätte ich solche Zweifel hegen können! In dem Briefe, der die Todesnachricht enthielt, fand ich die gerichtlich ausgefertigten Todesscheine, sie mußten mich überzeugen."

„Und zu diesem Zwecke waren sie gefälscht," nickte der Major. „Ich vermuthe, daß nach Ihrem Tode der Marchese Anspruch auf das Vermögen Ihres Herrn Vaters gemacht haben würde, und eben er auch aus diesem Grunde den Pflegesohn des Hofapothekers zu verderben suchte. Verzeihen Sie, meine Gnädige, wenn ich jetzt einen Punkt berühre und dadurch vielleicht schmerzliche Erinnerungen wecke," fuhr er nach einer kurzen Pause fort. „Ihr erster Gatte hinterließ ein Kind, einen Knaben, dieses Kind soll gestorben sein."

„Ja, es ist todt," erwiderte Helene seufzend, „es wurde mir in seiner frühesten Kindheit entrissen."

„In welchem Alter?"

„Der Knabe war eben neun Jahre geworden."

„Und was war die Ursache seines Todes?"

„Die Bräune."

„So starb er in Ihren Armen?"

„Auch dieser Trost ist mir versagt geblieben. Der Knabe befand sich in einer deutschen Erziehungsanstalt, mein Gatte und meine Schwägerin hatten mich überredet, ihn dorthin zu schicken, und die Gründe, die sie anführten, leuchteten mir ein. Wir wohnten eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, das Kind hätte einen weiten Schulweg gehabt, und einen Hauslehrer mochte ich ihm nicht engagiren. Ueberdies war es auch meine Absicht, ihm eine vielseitige Bildung zu geben, der Knabe sollte später ein deutsches Gymnasium und darauf die Universität besuchen. Ich fügte mich nicht gerne in die Trennung, aber ich erkannte auch mehr und mehr, daß die Anwesenheit des Kindes den Unfrieden in meinem Hause vermehrte, und durch meine Beschäftigung beim Theater gebrach es mir auch an Zeit, mich so ganz dem Knaben zu widmen, wie es hätte geschehen müssen. Und später sollte der Knabe zwischen mir und meinem Vater vermitteln, vielleicht gelang es ihm, die Liebe seines Großvaters sich zu erwerben, ihn zur Versöhnung mit mir zu bewegen."

„Und wie alt war der Knabe, als er in das Institut gebracht wurde?" fragte der Major gedankenvoll.

„Sechs Jahre."

„Wer brachte ihn hin?"

„Mein Mann."

„Und nach drei Jahren starb er?"

„Jawohl, nach drei Jahren."

„Ließen Sie die Leiche nach Mailand kommen?"

„Ich hätte es gern gethan, aber mein Mann wollte es nicht, und ich war damals auch nicht in der Verfassung, die Erfüllung eines Wunsches energisch durchzusetzen. Ich empfing die Todesbotschaft plötzlich, sie traf mich ganz unvorbereitet und warf mich auf das Krankenlager, nach meiner Genesung erfuhr ich, daß das Kind längst beerdigt und mein Mann dort gewesen war, um nach dem Grabe zu sehen. Er legte mir den amtlich ausgefertigten Todtenschein vor, und auf meinen Wunsch, die Leiche nach Mailand bringen zu lassen, erwiderte er, dies sei nicht thunlich, da der Knabe eine ansteckende Krankheit gehabt habe, und die Behörde den Transport solcher Leichen verbiete."

„Waren Sie nicht selbst in dem Institut, in dem das Kind starb?"

„Nein, wozu auch? Aus den Briefen des Direktors, wie aus den Briefen des Kindes selbst wußte ich, daß es dort gut aufgehoben gewesen war; persönliche Erkundigungen an Ort und Stelle hätten nur schmerzliche Erinnerungen in meiner Seele geweckt. Ich wollte das Grab besuchen, aber die spöttischen Bemerkungen meiner Schwägerin bewogen mich immer wieder, die Ausführung dieser Absicht zu verschieben, bald nachher erhielt ich die Todesnachricht meiner Eltern —"

„Erst nachher?"

„Jawohl, und seitdem habe ich das Theater verlassen und mich von allem Verkehr mit der Außenwelt zurückgezogen."

Der Major nickte still vor sich hin, die finsteren Schatten waren von seiner Stirn geschwunden, ein freudiges Lächeln umzuckte flüchtig seine Lippen.

„Einen überzeugenden Beweis haben Sie also für den Tod Ihres Kindes nicht?" fragte er.

Die Marchesa blickte ihn befremdet an.

„Müssen der amtliche Todtenschein und der Brief des Direktors mir nicht als überzeugende Beweise gelten?" erwiderte sie.

„Waren die Dokumente über den Tod Ihrer Eltern gefälscht, so konnten es diese Schriftstücke auch sein."

„Gegen diese Schlußfolgerung läßt sich freilich nichts einwenden, Herr Major, aber es wäre nutzlos, Hoffnungen wecken zu wollen —"

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, meine Vermuthungen stützen sich auf Gründe, die wohl berücksichtigt zu werden verdienen. Der Marchese wollte sich in den Besitz Ihres Vermögens bringen, der Knabe stand ihm dabei im Wege, er mußte beseitigt werden. Tödten wollte er das Kind nicht, es genügte, wenn er Sie von dem Tode

des Knaben überzeugte, Sie hatten dann keine Berechtigung mehr zu der Erklärung, daß Ihr Vermögen einzig und allein Eigenthum Ihres Sohnes sei und ihm gesichert bleiben solle."

Der Blick der Marchesa ruhte starr, voll fieberhafter Erwartung auf seinem Antlitz.

„Sind dies die einzigen Gründe, auf die Ihre Vermuthung sich stützt?" fragte sie.

„Gestatten Sie mir eine Gegenfrage. Würden Sie den Knaben, wenn er jetzt als Jüngling vor Sie hinträte, wiedererkennen?"

„Ganz gewiß."

„Hatte er ein besonderes Kennzeichen —"

„Eine Narbe über dem rechten Auge," sagte sie rasch, „er ist als kleines Kind gefallen, es war eine böse Wunde, die Narbe blieb zurück."

„Ah!" sagte der Major tief aufathmend.

„Mein Kind lebt?" rief die Marchesa in leidenschaftlicher Erregung.

„Vielleicht!" erwiderte er. „Vor allen Dingen bleiben Sie ruhig. Gewißheit kann ich Ihnen noch nicht geben, es sind nur Vermuthungen, und ich will Ihnen nun auch die Gründe nennen, auf die sie sich stützen. Vor etwa fünfzehn Jahren kam ein fremder Herr in Ihre Vaterstadt K., er besuchte noch am Tage seiner Ankunft mit einem sechsjährigen Knaben den Kurgarten, ließ dort das Kind zurück und reiste sofort wieder ab. Der Knabe sprach italienisch, Niemand verstand ihn, den fremden Herrn hatte nur eine Kellnerin gesehen, sie konnte sein Aeußeres nicht genau beschreiben, und alle Nachforschungen nach ihm blieben erfolglos. Der Hofapotheker Hornberger nahm sich des verlassenen Knaben an, er adoptirte ihn —"

„Mein Gott, wäre es möglich!" rief Helene, die ihrer Erregung nicht mehr gebieten konnte. „Der Pflegesohn meines Vaters sollte mein todt geglaubtes Kind sein?"

„Hören Sie weiter! Als der Marchese vor einiger Zeit wieder nach K. kam, um der Signora Farini den Hof zu machen, reichte Romeo Hornberger ihm am Brunnen das erste Glas Wasser Er muß den Knaben wiedererkannt haben, das Glas entfiel seiner Hand und zerbrach, und es entspann sich daraus ein ärgerlicher Auftritt, dessen Folgen gewiß Niemand voraus gesehen hat. Die Kellnerin, die damals den fremden Herrn gesehen hatte, erkannte ihn in dem Marchese wieder, ebenso ein Badewärter, der derzeit in jener Restauration Hausdiener gewesen war."

„So ist jener verlassene Knabe mein Sohn!"

„Vielleicht, aber, wie gesagt, Gewißheit haben wir noch nicht. Romeo Hornberger hat nach seiner Begegnung mit dem Marchese sofort den Entschluß gefaßt und ausgesprochen, nach Mailand zu reisen und dort seine Eltern zu suchen; der Marchese suchte die Ausführung dieses Entschlusses durch niedrige Intriguen zu verhindern."

Helene legte ihre Hand auf den Arm des alten Herrn, aus ihren blauen Augen, die mit fieberglühendem Blick auf ihm ruhten, sprach angstvolle Erwartung.

„Sagten Sie nicht vorhin, mein Sohn sei in Mailand?" fragte sie.

„Er erwartet uns im Hause des Signor Castelli."

„Und wie finde ich ihn? Darf ich mich freuen auf dieses Wiedersehen?"

„Gewiß, gnädige Frau, der junge Mann hat eine vorzügliche Erziehung genossen, und was seinen Charakter betrifft, so wird meine Erklärung Ihnen genügen, daß ich schon in der ersten Viertelstunde ihn lieb gewonnen habe."

„Gütiger Vater im Himmel, ich danke Dir aus tiefstem Herzen!" sagte die Marchesa mit bebender Stimme. „Gieb mir nur Kraft, diese Fülle von Glück und Freude zu ertragen! Noch Eines, Herr Major, der Sie tausendmal für alle diese Mittheilungen gesegnet sein mögen, noch Eins — hat er eine Ahnung davon, daß ich seine Mutter sein könne?"

„Eine Ahnung? Ja, aber es geht ihm wie uns, er sehnt sich nach Gewißheit und findet sie nicht."

Die Marchese lehnte sich zurück und hielt ihre Augen einige Sekunden lang mit der Hand bedeckt.

„Wir alle werden diese Gewißheit nun erhalten," sagte sie leise, „eine Ahnung, der ich vollen Glauben schenke, flüstert mir zu, daß nach diesen schweren Stürmen noch einmal Sonnenschein mich beglücken wird."

Da der Wagen jetzt in Mailand einfuhr, mußte das Gespräch abgebrochen werden; mit wachsender Ungeduld sah Helene dem Augenblick entgegen, in dem sie ihrem Sohne gegenüberstehen sollte. Denn daß der Pflegesohn Hornberger's ihr Kind war, unterlag für sie jetzt keinem Zweifel mehr, so wunderbar und seltsam ihr auch diese Fügung des Schicksals oder der Vorsehung erscheinen mochte.

Endlich hielt der Wagen vor dem Hause des Juweliers, Signor Castelli empfing die Zurückkehrenden mit lauten und stürmischen Freudenbezeugungen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Königsberg Nm., den 13 April 1881.

Die große Zahl von Anmeldungen zu der hier stattfindenden

landwirthschaftlichen Maschinen- und Gewerbe-Ausstellung

und die dadurch bedingte Schwierigkeit, die angemeldeten Gegenstände am Sonntage, den 22. Mai d. J, vor Beginn der Ausstellung ab- und anzurollen resp. den Viehauftrieb rechtzeitig zu bewirken, hat dazu genöthigt zu beschließen, die Ausstellung **nicht am 23. Mai d. J, sondern erst am 24 Mai d. J.** zu eröffnen. Da ein Concurrenz-Dampfpflügen nicht stattfinden wird, so stellt sich das Programm definitiv wie folgt:

Am 24. und 25. Mai d. J.: landwirthschaftliche Maschinen- und Gewerbe-Ausstellung

Am 26. und 27.: Maschinen- und Gewerbe-Ausstellung; am 27. Mai zugleich Verloosung.

Die Aufstellung des Viehs muß am 24. Mai, früh 6 Uhr, die Aufstellung der Maschinen und gewerblichen Gegenstände am 23 Mai, Mittags, vollendet sein.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Vereins.
von Gerlach.

Bauschule zu Deutsch-Crone i. Westpr.,
vom Staate subventionirt und beaufsichtigt, beginnt ihr
Sommersemester am 25. April 1881.
Abgangsprüfung vor Königl Commissar, von allen Behörden und Baugewerkvereinen anerkannt, findet halbjährlich statt.
Auskunft ertheilt kostenfrei die Direktion.
Lämmerhirt, Regierungs-Baumeister

Bad Polzin

und **Louisenbad** (Bahnhof Rambin)
mit **Gebirgsluft Stahl-, Fichtnadel-** und **Moor-Bädern** gegen **Blutarmuth, Lähmung, Steifheit** und **chronischen Rheumatismus.**

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- u. **Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Sekretaire** ꝛc. finden in der seit **22 Jahren** erscheinenden und bewährten, früher **Retemeyer**-schen „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittlung.** — Abonnement **monatl.** (5 N.) **3 M., viertelj.** (13 N.) **6 M.** incl. Francatur **direct** beim Verleger **P. Grabow** in **Berlin,** jetzt: Hollmannstraße 22. Aelter. Probenummer stets **gratis.**

Giesing-Münchener Loose.

Ziehung den 3. Mai 1881.
1 Haupt-Gewinn 60,000 Mark baar.

1 Gew. a 25,000 Mk.		8 Gew. a 2000 Mk.
2 „ a 10,000 „		10 „ a 1000 „
3 „ a 5000 „		15 „ a 500 „
4 „ a 4000 „		20 „ a 250 „
6 „ a 3000 „		100 „ a 100 „

Loose a 2,50 Mk., Porto und Liste 25 Pf., versendet die Lotterie-Agentur
O. Gärtner, Scharnosin per Leschnitz in Schlesien.

National-Linie.

Täglich Dampfer-Expedition nach
New-York.
Nähere Auskunft wegen Fracht ertheilen
Louis Scharlach & Co.,
Hamburg, Stubbenhuk 8.

Stettin—Kopenhagen.

Postdpfr. **„Titania"**, Capt. Ziemke.
Von **Stettin** jeden **Sonnabend** 1 Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Mittags
I. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10, Deck M. 6.
Hin- und **Retour-**, sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania" erhältlich.
Rud. Christ. Gribel.

Polborn's
Raupenleim

zur Vertilgung der der **Obstzucht schädlichen Insekten und Raupen,** empfohlen von Prof **Dr. R. Altum,** in Blechdosen von 2 Pfd. à M 1,50, 5 Pfd. à M 3 u. 10 Pfd. à M. 5,50 Bei Faß billiger. Verkauf in der
Pelican-Apotheke, Reifschlägerstraße 6, und Droguen-Handlung, Moltkestraße 1.

Aux Caves de Bordeaux

Weinhandlung.
BELLY & CO.
Stettin

Schuhstr. 29.
Comtoir, Restaurant, Weinverkauf



Heumarkt 1.
Wein-Lager und Probenstube

Garantirt reiner Naturweine.

Auf Wunsch des Publikums werden alle Weine in ¾ Fl. verabreicht.

PREIS-COURANT:

		1/1 L.	1/2 L.	1/4 L.
Blaye	(Rothe Bordeaux)	1,20	0,60	0,30.
Bourg	(„ „)	1,40	0,70	0,35.
Fronsac	(„ „)	1,80	0,90	0,45.
Margaux	(„ „)	2,40	1,20	0,60.
St. Emilion	(„ „)	3,00	1,50	0,75.
Chateau Grimont	(„ „)	3,00	1,50	0,75.
Graves	(Weiss Bordeaux)	1,20	0,60	0,30.
Haut Barsac	(„ „)	2,40	1,20	0,60.
Chateau Doisy	(„ „)	3,00	1,50	0,75.
Volmay	(Rothe Burgunder)	1,80	0,90	0,45.
Macon	(„ „)	2,40	1,20	0,60.
Chablis	(Weiss Burgunder)	3,00	1,50	0,75.
Meursault	(„ „)	3,60	1,80	0,90.
Roussillon	(Rothe franz. Süss-Weine, Kranken empfohlen).	2,40	1,20	0,60.
Muscat	(Weisse „ „)	2,00	1,00	0,50.
Malaga		4,00	2,00	1,00.
Muscat de Frontignon		3,00	1,50	0,75.
Xerezoro		4,00	2,00	1,00.
Madeira		4,00	2,00	1,00.

Bei Bestellung in Gebinden werden diese nicht berechnet.

Rheinwein und Mosel von 1,00 bis 4,00 Mk. p. Ltr.
Ungarische von 2,00 bis 4,00 Mk. p. Ltr.
Champagner in allen Marken von 3 bis 7 Mk. p. Fl.
Cognac, Rum, Arrac von 1,50 bis 4,00 Mk. p. Ltr.

—:— Preise: Netto pr. comptant. —:—

In unserm Restaurant, **Schuhstrasse 29,** geben wir **Stamm-Frühstück kalt** und warm à 50 Pfg., Table d'hôte von 1—4 Uhr à 1,20, im **Abonnement 5 Karten à 1 Mark.** Reichhaltige Speise-Karte.

Zur Aufklärung.

Ein verehrtes Publikum scheint im Unklaren darüber zu sein, ob wir ungegypste Weine in unserer Handlung führen, wesshalb wir Veranlassung nehmen, hierüber Aufklärung zu geben.

Wir glaubten, wenn wir **reine Naturweine** empfehlen, dass es überflüssig sei, irgend welchen Zusatz zu machen, da wir es geradezu lächerlich finden, das Wort ungegypst anzuwenden. Seit einigen Jahren wird in Deutschland von einer Weinhandlung als eine Novität ungegypster Wein angepriesen, was um so mehr zu bewundern ist, als wir mit aller Bestimmtheit wissen, dass diese Firma nur aus dem Süden Frankreichs (bekanntlich sehr kleine Weine) ihre Weine bezieht. Nach Urtheilen von französischen Professoren der Chemie, worüber wir Beläge im Original besitzen, sind gerade diese Südweine gegypst, weil dieselben sich sonst nicht halten und stets trübe sind, wir können also nur annehmen, dass es dieser Firma gelungen ist, auch im Süden von Frankreich ungegypste Weine ausfindig zu machen.

Es ist uns geradezu unbegreiflich, wie die Herren Aerzte diese sogenannten ungegypsten Weine Kranken und Rekonvaleszenten empfehlen können — Wir machen ein geehrtes Publikum aufmerksam, dass wir von französischen Weinen nur

Bordeaux- und Burgunder-Weine

führen, die in Qualität wesentlich besser als die Südweine und dem Körper eher dienlich sind.

Alle Weinproducenten, sowie Weinhändler und wirkliche Weinkenner sowohl in Deutschland, Frankreich, ja sogar in der ganzen Welt lachen über diesen Ausdruck „ungegypst", und nur der wirkliche Laie kann sich dadurch Sand in die Augen streuen lassen. Wir werden nach wie vor nur **reine Naturweine** verkaufen und sind mit Vergnügen bereit, dem geehrten Publikum weitere Aufklärung zu geben.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Belly & Co.,
Weinhandlung,
29, Schuhstr. 29, neben der königl. Hof-Apotheke.

Filialen befinden sich

in **Massow** bei Herrn Kaufmann **J. F. Klütz,**
„ **Naugard** „ „ „ **Emil Sonnenburg,**
„ **Greifenberg** „ „ „ **V. L. Gross,**
„ **Treptow** a./Rega „ „ **Ruffmann,**
„ **Colberg** „ „ „ **G. Moses** (Pæchters Nachfolger),
„ **Cörlin** „ „ „ **G. Ludke,**
„ **Stolp** i/Pomm „ Brauereibesitzer **M. Thiele.**

Friedrichshaller

natürliches **Bitterwasser,** unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes **Heilmittel** empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei:
Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen ꝛc.
In allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen zu haben. Gebrauchsanweisung ebendaselbst.



Komplette lange Pfeifen mit **ungarischem Weichselrohr** und Kernspitze, 36" lang, **pro ½ Dtzd.** 12 Mk., mit deutschem **Weichsel, echt,** per ½ Dtzd. 9 Mk, unecht 4 Mk. 50 Pf., Gesundheitspfeife 6 Mk., **echte** Pfefferrohrpfeifen 5 Mk. 50 Pf. Größte Auswahl kurzer Pfeifen und Cigarrenspitzen.
M. Schreiber's Pfeifenfabrik, Niedermendig a. Rhein.

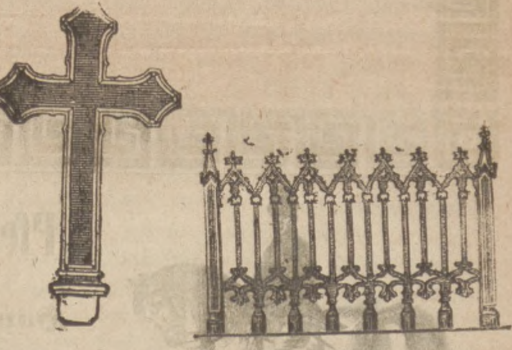
Theodor Wraske,

Ofenfabrik,
Marienfelde b. Pommerensdorf,
empfiehlt sein Lager von
Kachel-Oefen, Kaminen und Kamin-Oefen.

Dem geehrten Publikum und unsern werthen Freunden empfehlen wir zum Osterfeste:

einfache, doppelte, feine Branntweine, extra feine Liqueure, Limonaden und Essenzen, in Gebinden, ganzen Flaschen und ausgemessen zu civilen Preisen.

Opitz & Schubbert,
Pölitzerstraße 17.



Die Eisengießerei

und
Fabrik für Grabdenkmäler
von
Bernh. Stoewer.
Stettin—Grünhof,

Warsowerstr., 3 Minuten v. Haltepunkt der Pferdebahn liefert gußeiserne **Grabkreuze** mit dauerhafter echter Vergoldung **Grabgitter, Gedenktafeln** ꝛc. in größter Auswahl, sowie die dazu erforderlichen **Sockel** und **Schwellen** in Granit und Sandstein und übernimmt die komplette Aufstellung sowohl auf hiesigen, wie auf auswärtigen Kirchhöfen.
Solide Arbeit. Möglichst billige Preise.

Meine
Tuch-Handlung
befindet sich:
56, obere Breitestr. 56.
F. W. Hanssen,
vorher 7 Jahre im Geschäft des Herrn A. W. Studemundt Nachfolger.

Zur Wäschestickerei.

Große Auswahl von **Schablonen** in **jeder Art.**
A. Schultz, Frauenstr. 44, Metall-Schablonen-Fabrik **Daselbst** w. **Wäsche** aufgezeichnet u. **gestickt,**

2 Schock 2zöllige trockene, fernige und möglichst astfreie kieferne Bohlen werden zu kaufen gesucht. Lieferanten auf den ganzen Posten oder einen Theil desselben wollen sich schleunigst melden bei
C. Gorsch, Hohenzollernstr. 5.

!!! Jede Malerarbeit !!!

wird billigst angef. W. Reimann, gr Wollweberstr. 58

Nähmaschinen-Bazar

C. L. Geletneky,

Roßmarktstraße 18,

empfiehlt seine

Universal-Patent-Sattlermaschinen.
Säulenmaschinen für Schuhmacher.
Circular-Elastiquemaschinen für Schuhmacher in allen Konstruktionen. Transporteur von oben und unten. Kleinster Kopf.
Universal-Schneider-Maschine. Anerkannt beste und stärkste Maschine für Schneiderarbeit.
Medium No. 4 (Titania-) Maschine für Schneider.
Grover & Baker No. 19 Maschine für Schneider.
Singer-Medium-Maschinen.
Plisseemaschinen mit Fußbetrieb.
Plissee-Handmaschinen für Schneiderinnen mit 100 verschiedenen Faltenlagen von 25 Mark an.

Singer- (Schiffchen-) Familienmaschinen von 75 Mark an.
Singer- (Schiffchen-) Maschinen in vorzüglichster Qualität mit Selbstspuler, abstellbarem und vernickeltem Schwungrad, Stahlwellen und Stahlapparaten, selbstthätigem Kanalverschluß, nachstellbaren Schwungradzapfen, Fadenabschneider, Stopfapparat und Rollvorrichtung.
Singer- (Schiffchen-) Handmaschinen von 40 Mark an.
F. & R. Wheeler & Wilson-Maschinen zur Wäschefabrikation.
Wheeler & Wilson-Maschinen mit gerader Nadel von 75 Mark an.



9. grosse Stettiner

Pferde- u. Equipagen-Verloosung.

Ziehung am 23. Mai 1881.
Hauptgewinne: 7 vollständige Equipagen und 85 hochedle Pferde.
Loose a 3 Mark (11 für 30 Mark) im General-Debit von
Rob. Th. Schröder,
Stettin, Schulzenstr. 32.
Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt

Stettiner 4½% Stadt-Obligationen.

Die Konvertirung der p. 1. Juli d. J. gekündigten 4½% Stadtobligationen in dergleichen vierprozentige übernimmt in der Zeit vom 4. April bis 7. Mai d. J. kostenfrei
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

1881er
natürliche Mineralbrunnen,

Pastillen, Quell- und Badesalze sind **sämmtlich direkt von den Quellen eingetroffen** und halte dieselben bestens empfohlen.
Verkauf zu meinen **Listen-Preisen** auch in der **Germania-Apotheke**, Oberwiek, **Pelikan-Apotheke**, Reifschlägerstr. 6, **Greif-Apotheke**, Neustadt, **Victoria-Apotheke**, Grünhof.

Dr. M. Lehmann,

Haupt-Niederlage natürlicher Mineralbrunnen und Quellprodukte.
Vertreter deutscher und ausländischer Brunnendirektionen.
Stettin, Reifschlägerstr. 16.
Berlin C., Heiligegeiststr. 32—33.

Ff. Tafelbutter

à Pfd. 120—140 Pf. empfiehlt in stets **frischester Qualität**
Carl Stocken Nachfl.

Ein pract. Zahnarzt in Berlin, Christ, 33 J., wünscht mit einer jungen vermögenden Dame behufs Verheirathung in Correspondenz zu treten. Gefl. Anfragen unter **Dr. W. 220** an **Haasenstein & Vogler, Berlin, SW.**

Getragene Kleidungsstücke und Stiefel kauft **19, Bollwerk 19, Landes.**

1 Commis (Specerist),

19 J. alt, kath., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, unter bescheidenen Ansprüchen bald event. per 1. Juli cr. Stellung. Gef. Offerten erbeten unter **M. M. 100** postlagernd Neustadt O/Schl.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. April. Wetter: bewölkt. Temp. + 6° R. Barom. 27" 11"'. Wind NW.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb feiner 210—216, Mittelsorten 196—205, weißer feiner 210—218, geringer 170—190, per Frühjahr 216—218—217,5 bez., per Mai-Juni 215—217 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 214 Bf., 213 Gd., per September-October 208 Bf. u. Gd.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 205—208, per Frühjahr 208,5—209,5 bez., per Mai-Juni 203—204,5 bez., per Juni-Juli 194—194,5 bez., per Juli-August 182,5—183 bez., per September-October 172,5 Bf., 172,5 Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 157—160.

Mais fester, per 1000 Klgr. loko amerik. 148 bez., per April 137—138 bez., per Mai 137 bez.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko, per April-Mai 244 nom., per September-October 256 Bf., per

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. o. F. 54,5 Bf., per April-Mai 53 Bf., per September-Oktober 54,75 bez. u. Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,3 bez., per Frühjahr 53,4—53,5 bez., per Mai-Juni 53,8 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,4 Bf. u. Gd., per Juli-August 55 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,50 Bf.

AUX CAVES DE FRANCE,

Schulzenstr. 41, **Stettin,** Schulzenstr. 41.
16 Centralgeschäfte u. 150 Filialen in Deutschland. Neue Filialen werden stets gern vergeben. Einführung garantirt reiner ungegypster franz. Naturweine und Champagner.
Von 9—12 Uhr: Stamm-Frühstück a 55 Pf., incl. ¼ Wein 95 Pf.,
„ 1—4 „ Table d'hote, 6 Gänge M. 1,20, im Abonnement M. 1,00.
„ 7—12 „ Stamm-Abendbrod a Port. 50 Pf.
Zu jeder Tageszeit à la carte zu civilen Preisen.
Oswald Nier, Hoflieferant.

Preis-Courant. Per Liter excl. Flasche. 1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutsch. Maasse meine Preise bed., ca. 30%, ermässigen.

Sorte		Mk.	Pf.
Garrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1	60
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1	80
Plaines du Rhône, Verdauung beförd.	„	2	—
Baisse, naturs.; echt Musc.-Tr. Geschm.	„	2	20
Grès, roth u. weiss, Kranken empfohl.	„	2	40
Château Bagatelle, roth kräftig	„	3	—
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bouquet	„	3	60
Malaga und Madère, alt	„	4	80
Muscat de Frontignan, alt, Damenwein	„	4	80
Cognac	„	4	80
Echter französischer Natur-Champagner p. Fl. 6,50 u. 8,00 Mk.			

Alle, welche von katarrhalischen Erkrankungen der Luftwege, insbesondere von Lungen- und Rachenkatarrh (Keuchhusten), Husten, Heiserkeit, Schnupfen u. s. w. heimgesucht sind, werden wiederholt auf die von der Adler-Apotheke in Frankfurt dargestellten Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen aufmerksam gemacht, über deren ebenso sichere wie überraschend schnelle Wirkung sich eine Reihe angesehener Aerzte, sowie verschiedene medicinische Zeitschriften sehr anerkennend ausgesprochen haben. Um sicher zu sein, die echten Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen zu erhalten, achte man darauf, daß jede Blechdose mit einem ziegelrothen Verbandstreifen geschlossen ist, welcher den Namenszug Apotheker W. Voß, Adler-Apotheker in Frankfurt a. M., trägt.

Zu haben à Dose 75 in Stettin in der Hof-Apotheke, Schuhstraße 28, in Grabow in der Apotheke zum goldenen Anker, in Belgard i/P. in der Adler-Apotheke.

Thalia-Theater.
Nur noch kurze Zeit

Gastspiel der Flöten-Virtuosin Frl. **Ella Breyer** und der Pedal-Harfen-Virtuosin Fräulein **Adele Breyer** aus Wien.
Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler und Spezialitäten.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
O. Feetz.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings
2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0.80, 0.99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Millimeter.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat,
0,65, 0,85, 1,00, 1,45, 1,65, 2,70, 4,50, 7,20, 9,70 pro Meter.

IVa Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt
Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerstr. 94.

Theilungshalber ist das Grundstück des verstorbenen Schneidermeisters **Radloff** zu Gr. Stepenitz freihändig zu verkaufen.
Auskunft das. beim Briefträger Herrn **Bugdahn.**

Alle Sorten Gypsfiguren

werden verschiedenartig **lackirt** und **bronzirt** bei
W. Reimann, gr. Wollweberstr. 58.